№ 101. Sonntag, den 1. Mai 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 29. April

Am Ministertische: von Puttkamer u A.

Das Haus beschäftigte sich nach Annahme des Entwurfs über die rheinischen Kantongefängnisse in dritter Lesung mit Petitionen. Die wichtigste derselben ist die Petition des uckermärkischen Bauernvereins, welche den öffentlichen Feuersozietäten wider den Versicherungszwang beilegen will. Aus Anlaß dieser Petition hat der Ausschuß des Verbandes deutscher Privat-Feuer-Versicherungsgesellschaften als Gegenpetition eine Denkschrift eingereicht. Die Kommission beantragt, beide Petitionen, deren Berathung verbunden wird, der Regierung als Material für die Gesetzgebung zu überweisen.

Abg. von Schorlemer-Alst (Zentrum) führt gegen diesen Antrag aus: Eine solche Zwangsversicherung, wie sie hier gefordert werde, sei undurchführbar ohne die schärfsten Eingriffe in wohlerworbene Rechte. Die nothwendige Folge der provinziellen Zwangs-Versicherung würde schließlich das staatliche Versicherungs-Monopol sein; man könne aber die Privat-Gesellschaften, die für die Versicherer sehr nützlich gewirkt hätten, nicht beseitigen, ohne sie zu entschädigen. Alles, was zu Gunsten der Sozietäten behauptet worden sei, sei durch die erschöpfenden und klaren Darlegungen des Regierungs-Vertreters in der Kommission widerlegt.

Abg. Meyer-Arnswalde (kons.) will den Sozietäten allein die Mobiliar-, den Aktiengesellschaften die Immobiliar-Versicherung überlassen.

Minister v. Puttkamer ist mit der Kommission einverstanden. Die Regierung sei nach den gemachten Erfahrungen der Ansicht, daß die Heilung der aus Feuerunfällen entstandenen Schäden nicht Sache der Spekulation, des Gewerbes sein dürfe, daß hier vielmehr eine genossenschaftliche Organisation im weitesten Umfange am Platze sei, mit einem Worte, daß das Feuerversicherungswesen ganz besonders geeignet sei, verstaatlicht zu werden. (Bewegung; lebh. Bravo! rechts). Selbstverständlich müsse die Frage sehr sorgfältig geprüft werden, ob nach Lage der Dinge eine solche Verstaatlichung heute noch möglich ist. Darüber bestehe indessen kein Zweifel, daß die Aktiengesellschaften in erster Linie nicht das Wohl ihrer Klienten, sondern die Rücksicht auf Dividenden im Auge hätten. Der uckermärkische Bauernverein gehe mit seinem Petitum viel zu weit, und die dafür geltend gemachten Motive seien theilweise ganz unzutreffend. So sei es keineswegs richtig, wenn behauptet würde, daß die Sozietäten, weil sie auch die schlechtesten Risiken annehmen müßten, die Konkurrenz gegen die Aktiengesellschaften nicht aufnehmen könnten. Der Minister verliest aus den Statuten der ostpreußischen Sozietät eine Reihe von Bestimmungen und erklärt, daß öffentliche Anstalten, die sich mit solchen Klauseln umgeben, sich auf den Boden der allergewöhnlichsten Konkurrenzgesellschaften stellen und keinen Anspruch auf irgend welche Vorrechte machen können. Auch sonst seien die Sozietäten durchaus nicht so schlecht gestellt, wie sie es darzustellen liebten, und die Behauptung, daß die besseren Risiken aus denselben ausschieden, sei durchaus falsch; im Gegentheil sei nachgewiesen, daß die guten Risiken in den Sozietäten verblieben. Daß die Aktien-Gesellschaften sich besser entwickelt und den Sozietäten gegenüber Boden gewonnen haben, sei zum Theil die Schuld der letzteren

Abg. v. Hülsen (kons.) empfiehlt sehr lebhaft die uckermärkische Petition, damit den Sozietäten die guten Risiken gesichert würden.

Minister v. Puttkamer bestreitet die Ausführungen v. Hülsens. Die Sozietäten seien gemeinnützige Anstalten, aber deshalb dürften sie nicht monopolisirt werden.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) will nicht ein Monopol; aber die Privatgesellschaften nützten wohl ihr Recht, Dividenden zu erwirthschaften, aus, während sie Pflichten nicht übernehmen wollten. So thäten sie nichts für die Verhütung von Feuersgefahr. Es wäre zu erwägen, ob ihnen nicht durch ein Gesetz entsprechende Pflichten aufzuerlegen seien.

Abg. Meyer-Breslau (freis.): Im allgemeinen Landrecht ist jedem Staatsangehörigen das Recht eingeräumt, sich zu versichern, wo er will. Dieses Prinzip ist hin und wieder durch Monopole unterbrochen, aber im allgemeinen hat es gut gewirkt. Die Idee der Versicherung ist erst durch die Privatgesellschaften der Bevölkerung wirklich zu Gemüthe geführt worden. Der Umstand, daß einiges an der Dividende verdient wird, kann an sich kein Grund sein, die Privatgesellschaften zu verbieten; im letzten Jahre sind von allen gezahlten Prämien nur 2,67 Prozent Dividende gezahlt worden. Nur im Interesse des Publikums kann eine Aenderung vorgenommen werden, nicht in dem der anderen Gesellschaften, und man muß daher erst die Beschwerden aus dem Publikum abwarten. Die schlechtesten Risiken. d. h. gefahrvolle industrielle Etablissements, nehmen gerade nur die Privatgesellschaften an. Der Friede, den Herr v. Meyer-Arnswalde den Privatgesellschaften anbietet, kommt mir vor, als wenn ein Skatspieler seinem Gegner sagt: Lege Dich, oder Du wirst Schneider! (Heiterkeit.) Wenn die Privatgesellschaften auf die Immobilien verzichten sollen, so ist das ebenso, als wenn man Jemandem beide Beine ziemlich an den Hüften amputirt.

Abg. v. Quast (kons.) will die uckermärkische Petition der Regierung zur Erwägung überweisen.

Dieser Antrag wird abgelehnt, der der Kommission angenommen. — Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Vertrag mit Waldeck, kleinere Vorlagen, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April.

Der **Kaiser** nahm im Laufe des gestrigen Vormittags den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und arbeitete darauf längere Zeit allein. Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr hatte der bisherige Geschäftsträger und Generalkonsul der Republik Uruguay hierselbst, Dr. Federico Susviela Guarch, welcher zum Minister-Residenten der gedachten Republik am hiesigen Hofe ernannt worden ist, die Ehre, dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Aus gleicher Veranlassung wurde derselbe dann auch am Nachmittag von der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen. Am Nachmittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und empfing nach der Rückkehr von derselben den von seiner Inspektionsreise hierher zurückgekehrten General-Quartiermeister Grafen Waldersee und demnächst vor dem Diner den Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode.

— In Bayern ist am 27. d. Mts. zum ersten Male der Geburtstag des unglücklichen Königs Otto gefeiert worden. In München hat in allen Gotteshäusern Andacht stattgefunden, von den Staats- und vielen Privatgebäuden wehten weiß-blaue Fahnen.

— Die Subkommission der Butgetkommission beschäftigte sich gestern mit denjenigen Forderungen des Nachtragsetats, welche sich auf den Bau strategischer Eisenbahnen bezw. die Anlegung zweiter Geleise auf süddeutschen Bahnen beziehen. Ueber die Verhandlungen soll Verschwiegenheit beobachtet werden. Die vertraulichen Besprechungen über die Mehrforderungen in Höhe von 58 Millionen zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Armee werden Sonnabend früh vor Beginn der Sitzung der Budgetkommission stattfinden. Die Kommission wird voraussichtlich Sonnabend schon ihre Berathungen zu Ende führen. An der Bewilligung sämmtlicher Positionen des Nachtragsetats wird nicht gezweifelt. — Mit der **Verlängerung der Dienstzeit für die Kavallerie** hat sich die Mehrheit der Budgetkommission einverstanden erklärt. Die bisher bestehende Rekrutenvakanz, wonach die Rekruten nicht schon zum 1. Oktober, sondern erst Anfang November eingestellt wurden, wird demgemäß für die Rekruten der Kavallerie von Herbst an in Wegfall kommen.

— Die Verständigung über die Branntweinsteuer hat in den letzten Tagen innerhalb des Bundesraths raschere Fortschritte gemacht, als ursprünglich erwartet war, und wie nunmehr bestimmt verlautet, soll das Plenum des Bundesrathes schon heute über die Vorlage sich schlüssig machen. Dieselbe dürfte anfangs der nächsten Woche dem Reichstage zugehen, und die Zuckersteuer soll bald darauf im Bundesrath eingebracht werden. Indessen lauten die Nachrichten über letztere noch immer nicht so bestimmt, wie es bei der Dringlichkeit der Sache erwünscht wäre.

— Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, bemerkte Abg. Munckel: „Ob der Anwaltstand diese Maßregel aushalten kann, darüber hat man nicht den Anwaltstand gefragt, der doch eigentlich ganz achtbare Vertretungen besitzt, sondern darüber hat man die Präsidenten der Landgerichte und Oberlandesgerichte gehört." Darauf entgegnete der Kommissar des Bundesraths, Kais. Geh. Ob.-Reg.-Rath v. Lenthe: „Zunächst ist es als eine berechtigte Beschwerde des Anwaltstandes, der doch eine vollständig berufene Vertretung habe, hingestellt, daß er über den vorliegenden Entwurf nicht gehört wäre. Das ist richtig insofern, als dieser Entwurf formell den Anwaltskammern nicht zur Begutachtung vorgelegt ist. Aber ehe der Entwurf aufgestellt ist, als man mit den Vorarbeiten beschäftigt war, da sind auf Veranlassung des Reichsjustizamts durch Vermittelung der Landesregierungen allerdings über die in Frage stehenden Punkte alle Anwaltskammern des Deutschen Reiches gehört. Es sind durch Vermittelung der Landesregierungen die Berichte der einzelnen Anwaltskammern uns zugegangen, und der Inhalt dieser Berichte ist bei Aufstellung des Ihnen vorliegenden Entwurfs sehr wesentlich berücksichtigt. Zu dieser Entgegnung wird der „L. C." von betheiligter Seite geschrieben: „Es hat in Anwaltskreisen empfindlich berührt, daß bei einer so wichtigen Frage, wie der Reform der Gebührenordnung, die Anwaltskammervorstände nicht vorher mit ihren Gutachten gehört worden sind. Wenn der Kommissar des Bundesraths nach Ausweis des stenographischen Berichts wiederum mit der Behauptung aufgetreten ist, daß alle Anwaltskammern über die in Frage stehenden Punkte gehört worden sind, so ist dies nur in sehr beschränktem Maße richtig. Was die preußischen Vorstände betrifft, so waren sie allerdings aufgefordert, sich über die Fragen der Herabsetzung der Konferenzgebühren und der Schreibgebühren zu äußern, sowie sonstige Punkte, welche reformbedürftig sein möchten, zu bezeichnen. Sie haben dieser Aufforderung Folge geleistet und einzelne Punkte, wie die der Herabsetzung der Gebühren für Geldempfang von selbst bezeichnet. Daß man indessen damit umginge, die Gebühren in so großem Umfange herabzusetzen, wie es die Vorlage thun will, wesentliche Grundsätze der Gebührenordnung zu verlassen, Maximum einzuführen u. s. w., das war in den Aufforderungen an die Anwaltskammern nicht einmal angedeutet, mithin konnten, sie sich über diese Frage vorher gar nicht äußern. Man sieht daraus, daß gerade diejenigen Stellen, welche über diese schwierigen Fragen die genaueste Information hätten geben können, wenig Berücksichtigung erfahren haben.

— Unaufhörlich machen die Kriegsverwaltungen aller Länder neue Ansprüche an die Steuerkraft; die Rüstungen werden beständig gesteigert, und die Volksvertretungen sind schließlich nachgiebig genug, alle Anforderungen des Militarismus zu befriedigen; jene wenigen aber, die bei diesem verderblichen Wettlauf der Staaten unter einander warnend die Stimmen erheben, vermögen sich kein Gehör zu verschaffen und werden bei uns sogar als Landesverräther und Feinde der Krone gebrandmarkt. Unter diesen Umständen verdient es Beachtung, wenn ein bedeutender konservativer Politiker sich dem allgemeinen Taumel, der sich für Patriotismus und Staatsklugheit ausgiebt, entgegenstellt, und wenn er auf die Gefahr aufmerksam macht, die die Weiterentwickelung des Militarismus im Gefolge haben muß. Ruggero Bonghi, kein böser Radikaler, sondern ein früherer Minister des Königreichs Italien, ein treuer Diener der Krone und Führer der Konservativen in seiner Heimath, unterzieht sich dieser Aufgabe in einem größeren Aufsatz, aus dem die Wochenschrift „Die Nation" die folgenden Stellen mittheilt: „Während die Lasten für den Militarismus die Völker erschöpfen, und während die Politik der Großstaaten immer verworrener wird, verbreitet sich in den niederen Schichten ein revolutionärer Geist und die bürgerlichen Klassen werden von Mißtrauen erregt. Jene Summen, welche die Kriegsbereitschaft verschlingt, könnten verwandt werden, um die Uebel der Gesellschaft zu mildern; sie dienen nicht dazu, um die äußeren Schwierigkeiten zu lösen; sie sind nur geeignet, die inneren Schwierigkeiten noch zu steigern. Gerade im Verhältniß zu den Heeren, welche die Staaten halten, wachsen jene Arbeiterheere, die schließlich nur durch die bewaffnete Macht von revolutionären Unternehmungen abgehalten werden können. Der Zwiespalt greift nur tiefer damit in die Staaten ein. Und „die Regierungen, welche im selben Augenblick, wo sie die militärischen Lasten steigern, Gesetze gegen die Sozialisten machen, gleichen Leuten, die Holz ins Feuer werfen, damit es besser auflamme und die gleichzeitig Wasser bereit halten, um es auszulöschen." Man muß den eingeschlagenen Weg verlassen, wenn man jene Gefahren vermeiden will, mit denen die heutige Politik über kurz oder lang die Gesellschaft bedrohen. Die erste Voraussetzung für alle diese Fortschritte wäre, daß man die militärischen Lasten nicht steigert, sondern vermindert; und derjenige, der den ersten Schritt nach dieser Richtung thäte, würde vielleicht gar nicht so bedroht sein, wie man annimmt. Die Macht der öffentlichen Meinung würde ihn gegen einen frivolen Angriff schützen. „Beträte Fürst Bismarck diesen Weg, so würde er sich einen hohen und echteren Ruhm erwerben, als wenn er ein Parlament zwingt, das Septeanat zu bewilligen." Diese Friedensideen, — führt Bonghi weiter aus — welche ich soeben ausgesprochen habe, und welche die Massen, in der Höhe und in der Tiefe, alle im Herzen tragen, diese Ideen werden fast lächerlich erscheinen inmitten all der Kriegsdrohungen, die uns umgeben. . . . Es bleibt nur wichtig, zu errathen, wie lange das Lächerliche als eine ernste Sache und umgekehrt erscheinen wird, und wie lange noch ein Vorgehen, das so jeder Vernunft baar ist, wie das der europäischen Großmächte, vernünftig erscheinen wird. Ich für mein Theil bin überzeugt, daß eine so ungeheure Verdrehung der Wortbedeutungen nicht ewig dauern und daß man wohl oder übel diesen Stand der Dinge ändern wird. Nur sollte man nicht warten, daß das mit Gewalt erzwungen wird, und zwar durch eine Gewalt, die von unten kommt. Mir mag man gestatten, das zu sagen, mir, der ich ein überzeugter Monarchist bin." „Das Beispiel den amerikanischen Republik, die so zivilisirt und so reich ist, und die mit der Entwickelung ihrer Produktion das Gleichgewicht der armer und der begüterten Klassen in Europa bedroht, — dieses Beispiel ist vor allem für die Monarchieen gefährlich. Es ist unmöglich, daß die Völker sich an die Idee gewöhnen, es müsse sich als materielle Konsequenz der Geistesentwickelung, so wie sie in Europa vor sich geht, ein Zustand latenten oder offenen Krieges ergeben, der nicht mehr weichen könne und der alle andere soziale Thätigkeit absorbirt. Früher oder später werden die Völker nach der Ursache dieses Uebels forschen, und sie werden meinen, dieselbe in jenem Theil des Militarismus zu finden, welchen die Dynastieen noch als Vermächtniß der Vergangenheit bewahren. Wenn unsere volksthümliche und bürgerliche Gesellschaft, die nach Arbeit und Frieden begehrt, zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie ihr Streben nicht anders befriedigen kann, als indem sie eine Regierungsform einsetzt, bei der sie allein Herrin ist, und wo kein anderer Wille, als der ihrige respektirt wird, so wird sie — vielleicht mit Unrecht — annehmen, daß diese Form die republikanische Regierungsform ist; aber es ist sicher, daß sie mit derselben einen Versuch machen wird." Diese Anschauungen eines königstreuen Patrioten und konservativen Politikers — so schließt die Nation ihre Betrachtungen — halte man mit dem zusammen, was in Deutschland zur Zeit für königstreu, patriotisch und konservativ gilt. Wie kurzsichtig und kläglich beschränkt erscheinen alsdann jene Elemente, die sich bei uns als die einzigen Stützen des Vaterlandes und des Thrones lärmend ausgeben.

— Als Zweck der von dem General-Quartiermeister der Armee, Grafen v. Waldersee, unternommenen Reise, die sich nicht nur nach Lothringen, sondern auch auf angrenzende Theile des Reichslandes erstreckt, wird im D. T. eine Rekognoszirung für die im Sommer d. J. in jenen Gegenden stattfindende Uebungsreise des Großen Generalstabes genannt.

— Die „Nat.-Ztg." will wissen, in Elsaß-Lothringen solle zur Abwehr der landesverrätherischen Anzettelungen der Kriegszustand

verhängt werden. — Demselben Blatte zufolge steht die Entlassung Schnäbeles unmittelbar bevor, trotzdem die Untersuchung evident erwiesen hat, daß Schnäbele keineswegs auf deutsches Gebiet, wo er thatsächlich verhaftet wurde, gelockt worden ist. Wohl aber betrachte die deutsche Regierung mittelst weitgehender Interpretation die Einladung Schnäbeles seitens des deutschen Polizeikommissars als eine Art Geleitsbrief, obgleich die Verhaftung selbst, wie ebenfalls aktenmäßig feststeht, unabhängig von der Einladung und ohne Wissen Gautschs durch die beiden Berliner Polizeibeamten erfolgte, welche zufällig von dem Eintreffen Schnäbeles Kenntniß erhalten hatten. (Vergl. heutiges Telegramm.)

— Zu einer nochmaligen Redaktion der neuen Felddienstordnung sind dem „Deutsch. Tagebl." zufolge die auswärtigen Mitglieder der betreffenden Kommission unter Vorsitz des kommandirenden Generals des 9. Armeekorps, v. Tresckow, von neuem in Berlin eingetroffen. Es sind die Generale v. Wittich, v. Verdy und Graf Haeseler. Unter anderem wurde, wie verlautet, der von der Kommission vorgeschlagenen prinzipiellen Verdeutschung der im militärischen Sprachgebrauch üblichen Fremdworte an hoher Stelle nicht beigestimmt, so daß nebst der stofflichen auch eine formelle nochmalige Redaktion des Entwurfs der Kommission eintritt.

— Die Einreichung von Kollektiveingaben an den Unterrichtsminister ist von diesem den preußischen Lehrern verboten worden. Hierzu bemerkt die „Päd. Revue": Bis jetzt habe es sogar freigestanden, noch weiter hinauf, nämlich an die gesammte Staatsregierung, an das Reichskanzleramt, an Landtag und Reichstag Petitionen mit vielen Unterschriften, also Kollektiv-Eingaben einzureichen. Das jetzige Verbot erwecke den Schein, als sollten die Lehrer zu Bürgern einer geringeren Klasse herabgedrückt werden. Die Maßregel stellt sich in der That als eine schwer zu rechtfertigende Einschränkung des verfassungsmäßig gewährleisteten Petitionsrechtes dar.

Ausland.

Petersburg, 28. April. Bestimmte Gerüchte treten auf, daß Minister v. Giers in allernächster Zeit in den Ruhestand treten werde. Nach dem, was in den letzten Wochen vorgefallen, beziehungsweise ausgeblieben ist, hat diese Nachricht, die früher unzählige Male zu unrechter Zeit kolportirt wurde, jetzt nichts Ueberraschendes, nichts Unglaubwürdiges mehr. Ferner wird gesprochen von der Abberufung des Grafen Schuwaloff aus Berlin. Die „Kölnische Zeitung" bemerkt hierzu offiziös: „Wenn es sich bestätigen sollte, daß der russische Botschafter am Berliner Hofe Graf Schuwaloff abberufen werden und Herr v. Giers seine Entlassung nehmen wird, so könnte selbst der vorsichtigste Beurtheiler sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen, daß der Zar beschlossen habe, die russische Politik auf neue deutschfeindliche oder wenigstens minder deutschfreundliche Grundlagen zu stellen. Thatsächlich haben die letzten Petersburger Vorgänge in Europa den Eindruck hinterlassen, daß die Widerstandskraft des Czaren in ihrer Abwehr der panslavistischen Uebergriffe auf das Gebiet der auswärtigen Politik zu erlahmen beginne. Man hoffte, Alexander III. werde in den Erfahrungen seines Vorgängers keine Ermuthigung finden, sich von der Abenteurerpolitik der Panslavisten ins Schlepptau nehmen zu lassen. Sollte es nun den Panslavisten wirklich gelingen, jene beiden Männer, welche recht eigentlich die Vertreter einer ruhigen une besonnenen Politik sind und deshalb von jeher dem Ansturm Katkoffs und Genossen ausgesetzt waren, zu beseitigen, so müßte man dieser Hoffnung entsagen. Man würde sich alsdann mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß das Dreikaiserverhältniß nach seinem demnächstigen Ablaufen nicht erneuert würde. Die Schuld an dieser Verschlechterung der überlieferten guten Beziehungen würde nicht uns Deutsche treffen. An Deutschland hat es nicht gelegen, wenn Rußland in Bulgarien eine beispiellose Gunst der Verhältnisse nicht durch eine kluge und vorsichtige Politik auszunützen wußte. Wie Rußland das, was es mit Deutschland zu erreichen nicht vermocht, gegen Deutschland zu erringen gedenkt, ist uns unklar. Wir sehen nur, daß der Panslavismus anscheinend im Begriff steht, jene Gruppirung der Mächte herbeizuführen, welche die englische Politik von jeher folgerichtig angestrebt hat, eine Vertheilung der europäischen Militärkräfte in zwei feindliche Lager, welche sich gegenseitig im Schach halten. Das eine solche internationale Lage den englischen Zwecken sehr dienlich sein würde, ist selbstverständlich."

Wien, 28. April. Die Meldung der „Times", daß die Pforte in Sofia vorgeschlagen habe, die Regentschaft solle zurücktreten und der türkische Spezialdelegirte Riza Pascha mit dem jetzigen Ministerium bis zur Fürstenwahl regieren, wird von Soiloff als höchst unwahrscheinlich bezeichnet; laut Privatberichten soll der ehemalige bulgarische Kriegsminister General Ehrenroth mit einer besonderen Mission nach Sofia gehen. — Das Befinden der Herzogin Thyra von Cumberland hat sich derart gebessert, daß auf ihren Wunsch in nächster Zeit Zusammenkünfte mit ihren Kindern stattfinden dürften.

Paris, 28. April. Nach einer Meldung aus Algier haben die Minister Millaud und Granet, die sich heute Mittag in Philippeville auf dem Dampfer „Ville de Naples" einschifften, um nach Frankreich zurückzukehren, infolge einer ihnen im letzten Augenblick aus Frankreich zugegangenen Depesche ihren Reiseplan geändert und sich zu Schiff nach Bone begeben, von wo sie ihre Reise nach Tunis fortzusetzen beabsichtigen.

London, 28. April. Ein Telegramm aus Porth-Western (Australien) meldet, ein großer Ocean habe am 22. d. M. die Nordostküste von Australien heimgesucht und namentlich die Schiffe der Perlenfischer schwer betroffen. Gegen 40 Schiffe werden vermißt; die Mehrzahl soll gescheitert, der übrige Theil ins offene Meer hinausgetrieben sein. Die Zahl der Umgekommenen wird auf mehrere Hundert geschätzt. — Aus Afghanistan laufen fortwährend einander widersprechende Berichte ein. Während im Unterhause erklärt wird, der Emir erweise sich noch völlig als Herr der Situation und der Aufstand der Ghilzais greife nicht weiter um sich, meldet fast gleichzeitig der sonst gut unterrichtete „Pioneer" aus Indien: die Zahl der rebellischen Stämme sei fortwährend im Wachsen begriffen und diese seien sogar im Besitze der nach Indien führenden Pässe.

London, 28. April. Der Kaiser von China hat nunmehr selbstständig die Zügel der Regierung ergriffen. Der Erlaß, welcher den Regierungsantritt des jungen Herrschers seinem Volke verkündete, lautet im Wesentlichen: „Durch den Willen des Himmels habe ich vor dreizehn Jahren den Thron bestiegen und seit jener Zeit hat die Kaiserin-Regentin in Anbetracht meiner großen Jugend die wichtigen Staatsgeschäfte geleitet, so daß ich mich dem Studium widmen konnte. Seit mehr als 10 Jahren ist die Kaiserin nicht müde geworden, für den Dienst des Staates weise Männer auszuwählen und diejenigen, welche unfähig waren, ihr Amt zu verwalten, zu entlassen. Alles was sie gethan, geschah für das Wohl des Volkes und die ganze Nation lebte in Frieden. Die Geschichte hat niemals eine glänzendere Verwaltung verzeichnet als die Ihrer Majestät; das Volk und die Beamten wissen es. Jetzt hat die Kaiserin bestimmt, daß ich, da meine Erziehung beendet sei, in Person die Zügel der Regierung ergreife. Als ich von diesem Erlaß Kenntniß erhielt, erbebte ich, als wenn ich mich mitten auf dem Meere befände, ohne zu wissen, wo das feste Land ist. Ihre Majestät will indessen fortfahren, mir noch mehrere Jahre hindurch in den wichtigen Staatsgeschäften ihren Rath zu ertheilen. Deshalb habe ich, gehorsam den Befehlen der Kaiserin, eine Bittschrift an den Himmel, an die Erde und meine Vorfahren gerichtet, um ihnen kund zu thun, daß ich in Person die Verwaltung des Reichs am 15. Tage des ersten Mondes des 13. Jahres meiner Regierung übernommen habe. Geleitet durch die Rathschläge Ihrer Majestät wird jede Angelegenheit mit Sorgfalt erledigt werden. Die Prinzen und Beamten müssen mir mit Redlichkeit und Eifer die Bedürfnisse des Volkes mittheilen, dann wird die Nation friedlich leben und die Kaiserin mich nicht vergeblich unterrichtet haben. Die Regierung des Reichs ist mir vom Himmel und meinen Vorfahren jetzt allein übergeben, und ich betrachte das Glück meines Volkes und meiner Beamten als das meinige." Der Erlaß schließt mit dem Befehl, die Tempel der Götter der Wege und Meere auszubessern, an den Gräbern der Kaiser und des Confucius zu beten, alle Zivil- und Militärbeamten um einen Grad zu befördern, den dieser Klasse angehörigen Bestraften in Peking einen Straferlaß zu bewilligen, die Wittwen und Waisen in die zu diesem Zweck erbauten Gebäude aufzunehmen, die über 70 Jahre alten Soldaten aus dem Militärdienst zu entlassen, und so fort.

Provinzielles.

† Gollub, 29. April. Das dem Gutsbesitzer Schönfeld in Kelpin bei Schönsee gehörige Gut wurde heute in gerichtlicher Subhastation von der Meininger Kredit-Bank für 150 000 M. erstanden, das Gut Hammer bei Wrotzk hat der Besitzer derselben Herr A. Cohnfeld aus Bromberg an Herrn Kruscziuski vor Kurzem für 100 000 M. verkauft.

P. **Schneidemühl,** 29. April. Der vor ca. zwei Jahren vom hiesigen Schwurgericht wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilte Ackerbürgersohn Wilhelm Gesse von hier ist von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt und heute aus dem hiesigen Justiz-Gefängniß entlassen worden.

Dirschau, 29. April. Ein Vormund in einer benachbarten Ortschaft wollte sich von Hause entfernen, und da er keinen sicheren Ort für die Aufbewahrung der seinem Mündel gehörigen Werthpapiere fand als seinen Backofen, so steckte er die Werthpapiere im Werthe von 6000 M. dort hinein. Einer seiner Angehörigen zündete, natürlich ohne zu wissen, daß der Backofen so werthvolle Papiere berge, in dem letzteren Feuer an, in Folge dessen die Werthpapiere verbrannten.

Rosenberg, 28. April. In einer kleinen Ortschaft des Kreises Stuhm lebte eine Frau H., deren zweiter Mann ein vagabondirendes Leben geführt hat und schließlich nach Amerika gegangen ist, mit ihrer hochbetagten Mutter und mehreren Kindern und ernährte sich und die starke Familie durch angestrengten Fleiß redlich. Der älteste Sohn von 17 Jahren unterstützte die Mutter aufs Beste. Eines Tages im Januar d. J. beauftragte die Mutter diesen Sohn, ein Gewehr, in welchem ein alter Schuß steckte, zu reinigen. Der Sohn begab sich zu diesem Zwecke in die Küche, als er eben den Schuß abziehen wollte, rief ihm die Mutter zu, ein Kalb hätte sich im Stalle losgerissen; er solle dasselbe festbinden. Damit die jüngeren Geschwister das Gewehr nicht erreichen könnten, legte er es über einen Grapen, der auf dem Heerde stand, und eilte in den Stall. Gleich darauf krachte ein Schuß, und als der junge Mensch in die Stube zurückkam, lag die Muttter mit zerschmettertem Schädel todt am Boden. Vermuthlich hat ein Funke des glimmenden Heerdfeuers das Pulver im Piston erreicht und entzündet. Der Schuß war durch ein kleines, nur etwa einen halben Quadratfuß großes Fenster, welches sich zwischen Stube und Küche befindet, geflogen und hatte das gräßliche Unglück angerichtet. Die hiesige Strafkammer bestrafte den bedauernswerthen jungen Menschen, dem von allen Seiten das beste Zeugniß ausgestellt wurde, wegen fahrlässiger Tödtung mit einem Verweise. — Unsere Polizeiverwaltung hat dieser Tage eine Verordnung erlassen, welche von der Bürgerschaft mit großer Befriedigung begrüßt worden ist: Es ist nämlich durch diese Verordnung sämmtlichen Schülern der Fortbildungsschule der selbstständige Besuch der Schankwirthschaften und den Wirthen die Verabreichung von Getränken an solche Schüler untersagt worden. Etwaige Zuwiderhandlungen der Schankwirthe sind mit 30 Mk. Geldbuße bedroht. — Der hiesige Kreditverein gewährt eine Dividende von 7 Prozent.

Königsberg, 28. April. Schon im Winter war von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung eine gemischte Kommission eingesetzt, um über die Frage zu berathen, ob und in welcher Weise die elektrische Beleuchtung hierorts einzuführen sei. Wie die „K. Hart. Z." hört, ist die Kommission, nachdem sie über die einschlägigen Fragen aus einer ganzen Reihe von Städten eingehende Erkundigungen eingezogen hat, zu dem Ergebniß gekommen, der Frage in bejahendem Sinne näher zu treten, und es hat der Magistrat denn auch Herrn Stadtbaurath Frühling bereits den Auftrag ertheilt, ein Programm für eine Zentralstation zur Abgabe von elektrischem Strom für Beleuchtungszwecke auszuarbeiten. Eine solche Zentralstation würde etwa genügen, um in einem Umkreise von 500 bis 600 Meter Radius elektrische Beleuchtung zu ermöglichen. Für die ganze Stadt würden natürlich mehrere solcher Stationen nöthig sein. Vorläufig soll das Programm aber nur für eine gewissermaßen als Beispiel gewählte Stelle ausgearbeitet werden. — Hier stehen augenblicklich 833 Wohnungen und 22 Läden leer.

Stallupönen, 29. April. Vor der hiesigen Strafkammer wurde vor einigen Tagen gegen den früheren Bauunternehmer, jetzigen Rentier K. verhandelt wegen versuchter Bestechung eines Beamten zur Begehung gesetzwidriger Handlungen. Der Angeklagte hatte im Jahre 1883 den Kirchenbau zu Enzuhnen übernommen. Da die königliche Regierung bei dem Bau interessirt war, sandte sie zur Beaufsichtigung desselben den Regierungs-Bauführer L. hin. Unterm 1. Juni desselben Jahres erhielt nun die Frau des L. von Tilsit aus einen anonymen Brief, der 700 Mk. Papiergeld und einen Zettel folgenden Inhalts enthielt: „Bitte um gütige Abnahme". Bauführer L., welcher Ursache hatte, gegen K. strenge zu sein, hielt denselben für den Absender und sandte das Ganze der königlichen Regierung ein mit der Bitte um Untersuchung. Durch das Zeugenverhör ergab es sich, daß der Angeklagte der Absender war und dadurch recht großen Nutzen zu erzielen hoffte, weil die Bestechungssumme so groß war. Der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft beantragte gegen K. 1 Jahr Gefängniß mit sofortiger Verhaftung, ferner Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren, sowie Verlust der 700 Mark. Der Gerichtshof nahm jedoch mildernde Umstände an und verurtheilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängniß, Tragung der Kosten, sowie zum Verlust der 700 Mark.

Danzig, 29. April. Wie die „Danziger Zeitung" meldet, ist von der Staatsanwaltschaft nunmehr gegen 26 hiesige, der sozialdemokratischen Partei angehörende Personen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen, gegen 11 derselben auch wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und gegen 11 andere wegen Verbreitung verbotener Schriften Anklage erhoben worden.

⊙ **Strasburg,** 28. April. Unsere Stadtuhr hat aufgehört uns die Stunden anzuzeigen. Eine baldige Reparatur der Uhr liegt im Interesse nicht nur sämmtlicher Bewohner unseres Orts sondern auch aller hier verkehrenden Fremden. — Von Drehorgelspielern wird unser Ort geradezu überschwemmt. Eine Beschränkung in der Ertheilung der zum Bereiten dieses Kunstgenusses erforderlichen Gewerbescheine wäre erwünscht.

A **Argenau,** 30. April. Dem Wirth M. Piasetzki in Gr. Opok brannten seine Wirthschaftsgebäude total nieder. Das Wohnhaus wurde gerettet, zwei Pferde kamen in den Flammen um. Dem Abgebrannten erwächst großer Schaden, da er nur niedrig versichert war, weil er die hohen Prämien scheute. — Die hiesigen Marktpreise sind zur Zeit ungemein niedrige. Kartoffeln kosten 0,90—1,00 M., Butter guter Qualität 0,50 bis 0,60, Eier (Mandel) 0,35—0,40. — Es wird jetzt viel für Verschönerung unseres Ortes gethan. Vor der alt-lutherischen Kirche werden Anlagen geschaffen.

Kurnik, 29. April. Der letzte deutsche Beamte in der gräfl. Zamojski'schen Herrschaft Kurnik, der Torfstechermeister Redmann aus Waldau, ist jetzt auch aus seinem langjährigen Dienst entlassen, nachdem sein Vater und er fast 40 Jahre lang der Herrschaft gedient hatten. Da der Graf ausgewiesen, duldet er auch keinen Deutschen in seinem Dienst mehr. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 30. April.

— [Personalien.] Herr Schiefelbein, Zeichner bei dem hiesigen Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt, ist zum technischen Eisenbahn-Betriebs-Sekretär ernannt. — Herr Lambrecht, Postassistent bei dem hiesigen Kaiserl. Post-Amte, ist zum Postverwalter befördert. Ihm ist die Verwaltung des Kaiserl. Postamt III zu Bartnitzca übertragen.

— [Landwirthschaftliches.] Aus dem Kreise Thorn (Osten) wird den „Westpr. Landw. Mitth." über den Saatenstand unterm 20. d. Mts. geschrieben: „Die Wintersaaten, sowohl Weizen wie Roggen, sind gut durch den Winter gekommen; auch die Befürchtung, daß der letzte kahle Frost denselben hätte schaden können, hat sich glücklicher Weise nicht bewahrheitet. Die Frühjahrsbestellung hat sich hier sehr verzögert, da es sehr lange dauerte, bis der Frost aus der Erde wich, auch trocknet der Acker in diesem Jahre sehr schwer und kommt man bei der Beackerung noch immer reichlich auf feuchte Stellen. Trotzdem wird, da die Zeit schon vorgeschritten ist, nicht länger gewartet, und Erbsen und Hafer sind in Bestellung. Klee ist in Folge der vorjährigen Dürre nicht gut bestanden. Oelfrüchte haben durch den Winter gelitten, werden hier jedoch nur vereinzelt angebaut."

— [Zur Herstellung einer direkten Zugverbindung zwischen Ost- und Westpreußen einerseits und Schlesien andererseits.] Die „Posener Zeitung" veröffentlicht folgende Schreiben: „An die Handelskammer hier. Posen, den 25. April 1887. Der Handelskammer theile ich unter Bezugnahme auf die mir unter dem 5. Januar 1886 abschriftlich überreichte Petition, betreffend die Herstellung einer durchgehenden Nachtschnellzugverbindung zwischen den Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern einerseits und Schlesien andererseits anliegend einen Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 22. April 1887 ergebenst mit. — Hiernach dürften die Interessen der Provinz und Stadt Posen in sehr erfreulicher Weise Berücksichtigung gefunden haben. Der Ober-Präsident: gez. v. Zedlitz." — „An den Königl. Ober-Präsidenten Herrn Grafen v. Zedlitz-Trützschler Hochgeboren zu Posen. Berlin, den 22. April 1887. Auf den gefälligen Bericht vom 12. d. M., Nr. 2271, betreffend die von den Königlichen Eisenbahndirektionen zu Berlin, Bromberg und Breslau in Verbindung mit den betheiligten Handelskammern am 8. v. M. berathene Herstellung einer durchgehenden Nachtschnellzugverbindung zwischen den Provinzen Ost-, Westpreußen und Pommern einerseits und Schlesien andererseits, erwidere ich Euer Hochgeboren ergebenst, daß mit Rücksicht auf die hervorgehobenen Bedenken zur Zeit Abstand davon genommen ist, die bezeichnete Verbindung in der bisher geplanten Weise zur Einführung zu bringen. Ich habe jedoch den Versuch für

angezeigt erachtet, durch Einlegung zweier neuer beschleunigter Nachtpersonenzüge zwischen Breslau und Posen die Verkehrsbeziehungen dieser Route zu verbessern. Die Königliche Eisenbahndirektion zu Breslau hat deshalb den Auftrag erhalten, den Fahrplan dieser versuchsweise während der diesjährigen Sommerfahrplanperiode neu einzulegenden Züge so gut zu gestalten, daß dieselben in Breslau an die Schnellzüge Nr. 1 und 2 nach und von Oberschlesien und in Posen an die unverändert zu belassenden Züge Nr. 41 und 42 nach und von Insterburg-Thorn anschließen, und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß thunlichst auch geeignete Anschlüsse an die von Breslau nach dem Gebirge (Glatz, Halbstadt 2c.) abgehenden Morgenzüge wie an die Abendzüge von dort gewonnen werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten. gez. Maybach.„

— [Coppernicus-Verein.] In der Sitzung am 2. Mai cr. hält den Vortrag Herr Kreisphysikus Dr. Siedamgrodzki: „Die neuesten bakteriologischen Forschungen und ihre praktische Verwerthung".

— [Handwerkerverein.] In der am Donnerstag stattgefundenen General-Versammlung erstatteten die Rechnungsrevisoren den Kassenbericht für das verflossene Rechnungsjahr. Die Einnahmen betrugen 1286 Mark 40 Pf., die Ausgaben 1276 Mark 65 Pf., der Ueberschuß 9 Mark 75 Pf. Das Vereins-Vermögen beträgt 1497 Mark 65 Pf.; davon sind 1200 Mark zinsbar angelegt. Die Mitgliederzahl betrug im vergangenen Jahr 359, hinzugetreten sind 42, ausgeschieden 58, so daß der Verein jetzt 343 Mitglieder zählt. Im nächsten Jahre soll nach einem Etat gewirthschaftet werden und wird derselbe im Vorstande durchberathen und demnächst den Mitgliedern vorgelegt werden. Die Volksbibliothek wurde auch in diesem Jahre durch einen Beitrag unterstützt. Der bisher an die Fortbildungsschule (die jetzt verstaatlicht) gezahlte Betrag wird für den Handfertigkeits-Unterricht verwendet; für die Vergnügungen wurden 662 M. 85 Pf. verausgabt.

— [Der Thorner Reiterverein] veranstaltet Sonntag, den 8. d. Mts., auf dem Exerzierplatz Lissomitz ein großes Rennen, dessen Programm, ebenso wie die Preise der Plätze und die Verkaufsstellen für Billets im Inseratentheile unseres Blattes bekannt gemacht sind. — Thorn bringt den Rennen des Vereins großes Interesse entgegen; daran wird wohl niemand zweifeln. Man erkennt hier auch, welchen großen Einfluß Rennen auf die Pferdezucht haben. Förmliche Völkerwanderungen haben an den Renntagen bisher zwischen Thorn und dem Rennplatze stattgefunden. Die weite Entfernung des letzteren von der Stadt und etwaige ungünstige Witterung dürften aber doch schließlich das Interesse für die Rennen schmälern und deßhalb bitten wir den Reiterverein nochmals, dahin zu wirken, daß am Renntage von der hiesigen Eisenbahnhaltestelle nach dem Rennplatze ein Extrazug abgelassen wird, der nach Beendigung des Rennens nach der Stadt zurückkehrt. Während des Rennens wird dieser Zug auf Bahnhof Mocker Unterkunft finden können und so den Betrieb auf der Strecke nicht stören. — Nur so ist es weniger begüterten Personen möglich, ohne unverhältnißmäßig große Kosten dem Rennen beizuwohnen.

[Wollmärkte.] Nach einem Vermerk der „Wpr. Ldw. Mitth." hat das Landes-Oekonomiekollegium die Zentralisation des deutschen Wollmarktes auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung gesetzt, und steht wohl zu hoffen, daß über diese wichtige Frage folgenreiche Beschlüsse gefaßt werden.

— [Einsegnung.] In der altstädtischen evangelischen Kirche segnet morgen Sonntag Herr Pfarrer Stachowitz seine Konfirmanden ein. Um Störungen durch zu frühzeitiges Verlassen der Kirche fern zu halten, werden die Kirchenthüren von Beginn der Einsegnung bis zum Schluß des Gottesdienstes geschlossen sein.

— [Zum Verkauf] des Schankhauses II an der Weichsel zum Abbruch hat gestern Termin angestanden. Das höchste Gebot gab Herr Mondrzejewski mit 50 Mk. ab.

— [In der heutigen Strafkammer] wurden verurtheilt: Der Zimmergeselle August Lenz aus Mocker wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 9 Monaten Gefängniß; die Arbeiter Franz Pawlowski aus Rogowo und Florian Maciejewski aus Mocker wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle jeder zu 3 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die Wittwe Elisabeth Zielinska aus Mocker wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß; der Scharwerker Malkowski aus Hohenhausen wegen intellektueller Urkundenfälschung zu 6 Wochen Gefängniß; p. Malkowski ist sofort aus der Haft entlassen, da die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurde.

— [Warnung.] Die neuen Straßenschilder sind mehrfach auf den Vorstädten von Kindern muthwillig zerschlagen. Die Eltern dieser Kleinen sind zum Ersatz verpflichtet.

— [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag stürzte vom Dache des in der Bachstraße gelegenen Neubaues des Herrn Soppard der Zimmergeselle Weinert in den tiefer als die Straße gelegenen Hof hinab. Großer Diensteifer und Unvorsichtigkeit des Verunglückten beim Abhobeln eines Brettes sollen Ursache zu diesem Unglück gewesen sein. Schwer verletzt wurde W. in das städtische Krankenhaus geschafft. Sein Zustand ist bedenklich.

— [Blühende Kirschenbäume] bemerkt man bereits in einigen Gärten der Vorstadt.

— [Gefunden] ist ein Dienstbuch, auf „Anna Lipinska" ausgestellt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 13 Personen, darunter Obdachlose und Dirnen gelegentlich einer Razzia in den Glacis u.s.w. — Einige Schulknaben sind ermittelt, die Tauben fortgefangen haben. Die jugendlichen Taubenliebhaber werden ihrer Strafe nicht entgehen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt seit gestern. Heute Mittag 1 Uhr zeigte der Pegel einen Wasserstand von 1,78 Mtr. Gestern passirte auf der Fahrt nach der Grenze und später auf der Rückfahrt nach Danzig der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" unseren Ort. An Bord des Dampfers soll sich u. A. Herr Strombaudirektor Kozlowski befunden haben. — Aus Königsberg ist Dampfer „Oliva" hier eingetroffen. — Die Dampferfahrten nach Schlüsselmühle und Wiese's Kämpe, deren Beginn mit morgen in Aussicht genommen war, unterbleiben vorläufig noch, da anscheinend ein Witterungswechsel bis morgen zu erwarten steht. Der Wirth in Schlüsselmühle ist übrigens den Vernehmen nach ein umsichtiger Geschäftsmann, von dem zu erwarten steht, daß er allen Anforderungen des Publikums gerecht werden wird. Die Instandsetzung des Gartens ist bereits in Angriff genommen.

× **Podgorz**, 28. April. Am Sonnabend, den 23. d. M., fand im Lokale des Herrn Schmul, eine durch die Herren Schlösser und Hirsch einberufene Versammlung, zum Zweck der Gründung einer Liedertafel statt. Der Gedanke, einen solchen Verein ins Leben zu rufen, wurde von den zahlreich Versammelten freudig begrüßt und eine Kommission zur Ausarbeitung der Vereins-Statuten ernannt. In der gestrigen General-Versammlung wurden die Statuten festgesetzt und der Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus den Herren Schlösser als Vorsitzenden, Sergeant Platt als Dirigent, Klempnermeister Steinke als Kassirer, Kaufmann Hirsch als Schriftführer und Notenwart. Die Uebungsstunden sind auf Donnerstag festgesetzt und beginnen im Sommer-Halbjahr um 9 Uhr und im Winter-Halbjahr um 8 Uhr Abends im Lokale des Herrn Schmul. Möge der Verein die lokale Geselligkeit fördern und sich der schönsten Kraft und Blüthe dauernd erfreuen. — In der in diesen Tagen stattgefundenen Wahl für die städtischen Ehrenämter sind gewählt die Herren Voß und Toms zu Bezirksvorstehern, die Herren Schlösser und Guwzinski zu Gemeindevorstehern und Herr Fleischermeister Haß zum Stellvertreter.

Briefkasten der Redaktion.

W. L. Str. Kellner unterstehen der Gesinde-Ordnung und müssen ein Dienstbuch haben. Oberkellner sind Hausoffizianten und erstreckt sich auf diese die Verpflichtung hinsichtlich des Dienstbuches nicht.

Ihr Angabe, daß die Kellner eine Petition an das Abgeordnetenhaus gerichtet haben, in welcher sie bitten, zu den Gewerbegehilfen gerechnet zu werden, ist zutreffend.

Die Redaktion.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 30. April sind eingegangen: W. Weiner von C. Müller-Rackow an C. Müller-Brahlitz, 4 Traften 2355 kiefernes Rundholz, 613 tann. Elsen; F. Sommerfeldt von Pohl u. Friedmann-Koszmin an C. Groch-Schulitz, 3 Traften 8 eichene Brückenträger, 1330 kief. Rundholz, 6 doppelte kief. Weichen, 11 kief. Weichen, 845 doppelte kief. Schwellen, 4614 einfache kieferne Schwellen, 25 doppelte eich. Weichen, 3 eich. Weichen, 6 dreifache eich. Schwellen, 167 doppelte eich. Schwellen, 195 einfache eichene Schwellen, 122 kief. Mauerlatten; Th. Grützmann von C. Müller-Wismesitz an C. Müller-Brahlitz, 4 Traften 2463 kief. Rundholz; F. Freund von W. Koehne-Sastowo an Versender Berlin, 3 Traften 1415 kief. Rundholz, 187 einf. doppelte kief. Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. April.

		30. April	29. April
Fonds: ruhig.			
Russische Banknoten		178,30	178,05
Warschau 8 Tage		177,95	177,90
Pr. 4% Consols		106,00	106,00
Polnische Pfandbriefe 5%		56,30	56,20
do. Liquid. Pfandbriefe		52,10	52,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,90	96,96
Credit-Actien		453,00	452,00
Oesterr. Banknoten		160,50	160,35
Disconto-Comm.-Anth.		194,10	193,40
Weizen: gelb	April-Mai	176,00	176,00
	Mai-Juni	175,70	175,70
	Loco in New-York	94 c	94 c
Roggen:	loco	123,00	123,00
	April-Mai	123,20	123,20
	Mai-Juni	123,20	123,25
	Juni Juli	128,00	128,20
Rüböl:	April-Mai	43,50	43,50
	Mai-Juni	44,30	44,30
Spiritus:	loco	39,70	39,20
	April-Mai	39,70	39,60
	Juli-August	41,50	41,60

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. April.
(v. Portatius u. Grothe)

Loco	40,50 Brf.	40,25 Geld	40,25 bez.
April	40,75 „	40,25 „	—,—

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. April 1887.

Wetter: warm.

Weizen unverändert, 127/8 Pfd. hell 150 Mk., 130 Pfd. hell 152 Mk, 132 Pfd. fein 154 Mk.

Roggen unverändert, 122 Pfd. 108 Mk. 124/5 Pfd. Mk. 110.

Erbsen Futterw. 100—104 Mk. Mittelw. 105—112 M.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 28. April 1887.

Aufgetrieben waren 150 Schweine, darunter 20 fette. Bakonier wurden mit 38—39, fette Landschweine mit 33—34 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Der Verkehr war gering, die Kauflust mäßig.

Telegraphische Depesche
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Metz, 30. April. Schnäbele ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters freigelassen und mit dem Schnellzuge um Mitternacht über Ars Noveant nach Pagny abgereist. Die Freilassungsordre traf Abends 9 Uhr ein.

Bekanntmachung.

Zur Ausstattung der hiesigen städtischen Ulanen-Kaserne sollen angeschafft werden:

44	Stück	eiserne Bettstellen,
90	"	Schemel ohne Lehnen,
18	"	Schränke, verschließbare, einmännige,
49	"	Schränke, verschließbare zweimännige.
16	"	Tische für Gemeine,
8	"	Tische für Unteroffiziere
16	"	Waschtische für Gemeine,
8	"	Stühle mit Brettsitz für Unteroffiziere,
16	"	Stiefelknechte für berittene Mannschaften,
8	"	Gewehrgerüste.

Sämmtliche Gegenstände müssen so beschaffen sein, wie in den Vorschriften über Einrichtung und Ausstattung Königlicher Kasernen angegeben ist.

Die Verdingung erfolgt im Wege unbeschränkter Submission an Mindestfordernde und ist Submissionstermin **auf Freitag, den 6. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Magistratsbureau hierselbst** anberaumt, bis zu welchem portofreie, verschlossene und mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote angenommen werden.

Der Zuschlag wird nach den einzelnen Gattungen der zu liefernden Gegenstände ertheilt, und wird diesseits der Zuschlag im Ganzen oder stückweise an beliebige Unternehmer vorbehalten; es müssen sonach die Angebote, die Preise für Lieferung der Gesammtzahl und für die Lieferung einzelner Stücke enthalten.

Dt. Eylau, den 28. April 1887.

Der Magistrat.

Am Dienstag, den 3. Mai cr.,

Nachmittags 4 Uhr,

werde ich hierselbst auf Bromberger Vorstadt bei dem Bäckermeister Herrn Szczyperski

1 Tombank, 1 Regal, 1 Kleiderspind, 22 Stück Backbretter, 16 Stück Backtücher, 20 dgl. Backbleche, 1 Gaarbock, 1 Bretterbude, 1 Kaule mit gelöschtem Kalk und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag, den 3. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich in der Pfandkammer hierselbst

ein Sopha mit grünem Plüschbezug, einen mahag. Sophatisch, ein Wäschespind und sechs Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Beyran, Gerichtsvollzieher in Thorn.

☞ Den hochverehrten Herrschaften und Kunden von Thorn und Umgegend erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich jetzt in der

Brückenstraße Nr. 45, 1 Treppe,

wohne. Achtungsvoll **Julius Krause**, Maler.

J. Völlner's weltberühmte Rheumatismus-Watte.

Aeltestes anerkannt vorzüglich wirkendes Mittel gegen ☞ **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen 2c. 2c.** ☜

Von allen **Konsumenten** auf's beste empfohlen.

Packete à 50 Pf., 1 M. u. 1,50 M.

Alleiniges **Depot** für **Thorn und Umgegend** bei Herren

Lewin & Littauer,

Marienstraße.

Färberei und Garderoben-Reinigungs-Anstalt

A. Hiller,

200 Altstadt 200.

Verschossene Herrenkleider werden nach einem mir eigenthümlichen Verfahren in ihren vorherigen Mustern und Farben wieder aufgefärbt.

3000 Mark à 6 % zur I. Stelle zu cediren. Näheres in der Expedition.

12—1500 M. zu 5% sind sogleich oder am 1. Mai auf e. kl. ländl. Grundstück zur 1. Stelle zu vergeben. Von wem? s. d. Exp. d. Th. Ostd. Ztg.

Stehe unt. d. Samen-Control-Station zu Danzig.

Rothklee,
Weissklee
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,

sowie sämmtliche

Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien

empfiehlt in bester Qualität die Samenhandlung

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße Nr. 13.

Sonntag, den 8. Mai 1887

Nachmittags 2½ Uhr

Grosses Rennen

Exercierplatz Lissomitz bei Thorn.

I. Flachrennen. Vereinspreis 400 Mark, wovon 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde.

II. Prinz-Georg-Jagd-Rennen. Ehrenpreis gegeben von Sr. Königl Hoheit d. Prinzen Georg v. Preussen dem ersten, Ehrenpreis von einem Herrn des Regiments dem zweiten, Vereins-Ehrenpreis d. dritten Reiter.

III. Inländer-Jagd-Rennen. Vereinspreis 400 Mark, wovon 300 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde.

IV. Hürden-Rennen. Vereinspreis 400 Mark, wovon 300 Mark d. ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde.

V. Thorner Jagd-Rennen. Vereinspreis 800 Mark, wovon 700 Mark dem ersten, 100 Mark dem zweiten Pferde. Ehrenpreis v. einem Freunde des Sports dem siegenden Reiter.

VI. Lokales Hürden-Rennen. Vereinspreis 200 Mark, wovon 150 Mark dem ersten, 50 Mark d. zweiten Pferde. Silberne Vereinspreise für den ersten und den zweiten Reiter.

Nach dem Rennen Diner im Hotel „Schwarzer Adler". Couvert 3 Mark. Anmeldungen bis spätestens 4. Mai im Hotel „Schwarzer Adler".

☞ Billets und Programme ☜

sind ausser an den Eingängen zum Rennplatz **vom 1. Mai ab** bei Herrn Kaufmann **Schumann**, Altstädt. Markt, Herrn Kaufmann **Rausch**, Gerechtestrasse, Herren **Stachowski & Otterski**, Bromberger Vorstadt, und in der Expedition der **„Thorner Presse"**, Katharinenstr. 204, zu haben.

Preise der Plätze:

An der Kasse: Sattelplatz 3 Mark, I. Platz (Tribüne) 2 Mark, II. Platz 60 Pf., III. Platz 30 Pf. (Soldaten 20 Pf.), Wagen einschliesslich 5 Personen 3,00 Mark, für weitere Personen sind Billete II. Platz à 0,60 Mark zu lösen.

In den Vorverkaufsstellen: Sattelplatz 2,50 Mark, Tribüne 1'75 Mark, II. Platz 50 Pf., III. Platz 25 Pf., leere Wagen 2 Mark.

☞ Billete sind sichtbar zu tragen. ☜

Programme pro Stück 20 Pf.

Fahrgelegenheit: Omnibusse und Leiterwagen stehen auf der Esplanade von 1 Uhr ab bereit

Mitglieder des Thorner Reiter-Vereins haben unter Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Thorner Reiter-Verein.

Nach dem Rennen am 8. Mai findet das **Diner** mit Damen im **Hôtel „Schwarzer Adler"** um 7 Uhr statt. **Couvert 3 Mark.** Anmeldungen bis **spätestens** den **4. Mai, Mittags**, im obengenannten Hotel.

Graf Bninski.

Zu jedem nur annehmbaren Preise

verkaufe ich von heute an die Bestände meines Lagers in

fertiger Wäsche, Leinwand, Tischzeugen, Handtücher, Bettdrells 2c.,

da ich in kürzester Zeit Thorn verlasse.

Siegmund Hausdorf.

☞ **Die Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.**

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Geschäftsstand im Jahre 1886

60,692 Mitglieder mit 403,779,150 Mk. Versicherungs-Summe.

Diese bei weitem **größte aller** bestehenden Hagelversicherungs-Gesellschaften empfiehlt sich unter Hinweis auf nachstehende **besondere Vortheile** zum Abschluß von Versicherungen.

1. Vergütung der Schäden von 6% ($^1/_{16}$) ab.
2. Gerechte Prämiirung auf Grund der Statistik und Entlastung der nicht verhagelten Mitglieder durch den mit 5% beginnenden, **bis 50% steigenden Rabatt.**
3. Gewährung eines **Rabatts** von **20%** für Verzicht auf die Schäden unter 12% ($^1/_{16}$).
4. Desgleichen von **jährlich 5%** für 5jährige Versicherungen.
5. Abschätzung der Schäden durch die von den Mitgliedern in den Bezirks-Versammlungen gewählten Taxatoren.
6. Wahrung und Vertretung der Interessen der Mitglieder durch die Bezirks-Vereine und die von diesen gewählten Delegirten zur General-Versammlung. Diese bei keiner anderen Gesellschaft bestehende Einrichtung hat in der jüngsten Sitzung des Deutschen Landwirthschaftsraths besondere **Anerkennung** gefunden.
7. Versicherung der **kleinen Landwirthe** durch die neu eingeführten **Gemeinde-Versicherungen,** wodurch die Aufnahme erleichtert und die Kosten erheblich vermindert sind.
8. **Billige** Verwaltung und dadurch **niedrige** Beiträge.

Zur Aufnahme von Anträgen sowie zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sind der Unterzeichnete sowie die bekannten Vertreter der Gesellschaft gern bereit.

J. Goldschmidt,

Genralagent in Thorn.

Den

Empfang meiner Neuheiten

in

Modell-Hüten u. Putzartikeln

für die **Frühjahrs-Saison** zeige ich hierdurch ergebenst an.

Ich habe es bei meinem persönlichen Einkauf mir ganz besonders angelegen sein lassen, das

☞ **Neueste und Geschmackvollste,** ☜

was die Mode im Putzfache bietet, anzuschaffen.

Neben meiner großartigen Auswahl werde ich aber auch bezüglich der Preise bemüht sein, jede der mich beehrenden Damen zu überzeugen, daß man bei mir **reell** und **billig** bedient wird.

Ich bitte meine Bestrebungen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Julius Gembicki.

Breitestraße 83. **Breitestraße 83.**

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1886:

Grundkapital	Mk.	9,000,000 —
Prämien-Einnahme für 1886	"	7,695,490 —
Zinsen-Einnahme für 1886	"	727,183 70
Prämien-Ueberträge	"	5,468,075 90
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse (einschließlich des nach Art. 185 b/239 b des Gesetzes vom 18. Juli 1884 gebildeten Reservefonds von Mk. 900,000)	"	4,860,377 30
	Mk.	27,751,126 90
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1886	"	5,072,929,147 —

Versicherungen aller Art vermitteln gern

Königsberg, Burgstraße Nr. 6, den 1. Mai 1887

die General-Agentur der Gesellschaft,

O. Hempel

und in **Thorn** Herr **Robert Goewe**, Kaufmann; in **Culmsee** Herr **Otto Moldenhauer**, Kaufmann.

Das

B. Bernhard'sche

☞ Concurswaaren-Lager ☜

in

Kleiderzeugen, Bezügen, Long-Chawls, Tuchen und Herren-Garderoben

wird

unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Elisabethstr. Nr. 7.

M. Berlowitz,

Butterstraße 94

empfiehlt

Herren-, Damen- und Kinder-

☞ **Garderobe** ☜

in grösster Auswahl, auffallend billig.

E. Drewitz, Thorn

empfiehlt

dreitheilige Schlichtwalzen

mit Balancirgestell und Deichsel oder mit Ketten-Verbindung,

☞ **Kartoffelfurchenzieher** ☜

4- und 3reihig mit und ohne Vorderkarre,

Häufelpflüge

für 15 und 19 Mark, ganz Eisen und Stahl,

Hackmaschinen

von Bölte, Oschersleben, W. Siedersleben & Co., Bernburg und nach Sack,

Dampfkessel und Dampfmaschinen

aller Systeme bis 300 Pferdestärken.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 1. Mai 1887.:

Militär-Concert

der Kapelle d. 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr 61,

Anfang 4 Uhr, — Entree 25 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus

Garten-Salon.

Sonntag, den 1. Mai cr.:

Militär-Concert

ausgeführt vom Trompetercorps des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr 4.

Anfang 7½ Uhr. — Entree 20 Pf.

Theod. Kackschies, Stabstrompeter.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 1. Mai cr.:

☞ Großes ☜

Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des 4. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 21.

Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.

Müller.

WienerCafé

Mocker.

☞ Sonntag, den 1. Mai ☜

Eröffnung des Gartens.

Schlüsselmühle.

Der **Garten** ist in guten Stand gesetzt und sei dem geehrten Publikum zu recht regem Besuch empfohlen. **Erfrischungen gut** und **reichlich** vorhanden.

Medo.

Religiöser Vortrag.

Heute, Sonntag, Abends 6½ Uhr, im Saale des Herrn Nicolai, Mauerstr.

Ist die Taufe eine leere Ceremonie oder was hat sie zu bedenten? und was ist von der Taufe kleiner unmünd. Kinder zu halten?

Eintritt frei für Jedermann. **Robert Kriegel.**

Generalversammlung.

Dienstag, den 3. Mai, Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro I. Quartal 1887.
2. Decharge-Ertheilung pro 1886.
3. Ankauf das Schmücker'schen Mühlengrundstücks

Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G.

Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Sanitäts-  **Kolonne.**

Nachmittags 4 Uhr.



Montag, d. 2. Mai, Abends 8 Uhr, bei Genzel.

Die diesjährige Grasnutzung

auf den hiesigen ca. 16 Morgen großen Pfarrwiesen wird im Ganzen oder getheilt am **Montag, den 2. Mai cr.,** im öffentlichen Termine von 1—6 Uhr Nachmittag gegen gleich baare Zahlung **verpachtet.** Bedingungen sind bei Herrn Gryczynski einzusehen

Podgorz. Der Kirchenvorstand.

☞ **Hierzu eine Beilage, sowie ein illustrirtes Sonntagsblatt.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 101 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 1. Mai 1887.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Es war nicht zu empfehlen, an einem der letzten Tage die Berliner Friseur-Geschäfte zu besuchen, um sich oder vielmehr das edle Haupt den kunstgeübten Fingern der Helden vom Seifenschaum und der Brennscheere zu überlassen, namentlich wenn einem der Kopf von einem jüngeren Mitgliede der wohledlen Friseur-Gemeinde zurecht gesetzt wurde. Die Finger verriethen eine nervöse Hast, der Körper, dem sie angehörten, drehte sich in schlangenartigen Windungen, und wenn der Blick zufällig in den Spiegel fiel, sah man darin, wie der liebenswürdige Jüngling hinter uns bald sein Gesicht zu einem so pfiffigen Lächeln spitzte, als ob er uns den ganzen „Mikado“ vorpfeifen wollte, oder es in so ernste nachdenkliche Falten legte, daß man vermuthen konnte, er würde uns sogleich einen Vortrag halten über „Welt und Wille an sich“ oder über die „Grenzen der Ewigkeit und die Zwecklosigkeit des menschlichen Lebens.“ — Nun, so sehr gewichtig wurde es nicht, aber eine kleine Rede kam doch heraus, während der gestrenge Prinzipal des vielversprechenden Haarkünstlers gerade den Laden verlassen hatte, stockend und zögernd zwar vorgetragen, aber sich doch endlich zu einem sinnigen Ganzen fügend: „Mein Herr — hätten Sie — würden Sie — haben Sie — vielleicht Zeit, — Montag Abend so gegen sieben Uhr — Ihr vorzüglicher Kopf — äußerst geeignetes Objekt —“ und nun plötzlich der Knall-Effekt: „Wir haben nämlich Schau-Frisiren!“ — — Aha, das also war es, daher die Unruhe, die innere Erregung, schließlich die schmeichelhafte Aufforderung, als sehr geeignetes Objekt zu erscheinen. Nun, der Wunsch konnte leider nicht erfüllt werden, als aber mit stolzer Verbeugung die Frage bejaht wurde, ob auch Gäste kommen dürften, die nicht ihren Kopf als Opfer darbringen wollten, die Zusage des bestimmten Erscheinens. Und er bereut es wahrlich nicht, der diese Zusage gegeben hat und dies hier schreibt, denn das von den Fachschulen der Berliner Barbier- und Friseur-Innung ausgehende und in jedem Frühjahr stattfindende Schau- und Schlußfrisiren gehört zu den humorvollsten Erinnerungen und wird häufig genug noch seine nachwirkende Lachkraft ausüben. — Auf sieben Uhr war der Beginn der einzigen Sehenswürdigkeit angesetzt, und wer um diese Zeit den großen Saal der Philharmonie betrat, empfing den ersten überraschenden Eindruck: kaum ein Plätzchen war noch frei in dem gewaltigen, architektonisch äußerst wirksamen Raume, hunderte, viele hunderte von Menschen drängten sich darin, hielten die Gänge, die Logen, die Galerien besetzt, schwirrten durcheinander und aneinander vorbei, begrüßten sich vertraulich untereinander, denn sie kannten sich fast Alle, diese Angehörigen desselben Berufszweiges. Auch das weibliche Element war sehr stark vertreten, allerliebste Mädchen in hellen geschmackvollen Toiletten und mit auffallend hübschen Frisuren, und als nun das Orchester rauschende Weisen anstimmte, da flog wohl aus glänzendem Auge manch' zorniger Blick in den Saal, wo absolut auch der verschämteste Polka nicht möglich gewesen wäre; ach, vielen, die sich auf dem Parquet des Saales umherdrückten und stießen, war sicherlich nicht tanzlustig zu Muthe — man kennt sie ja, die abgespannten, bleichen Examen-Gesichter, die sich manchmal zu einem krampfhaften Lächeln verziehen, das mehr Aehnlichkeit mit einer schmerzhaften Grimasse als auch nur mit der geringsten Spur von Lustigkeit hat, und neben diesen jungen Examen-Kandidaten mit dem Barbierbecken im Wappen sah man ihre Opfer — pardon Objekte umherschleichen, denen auch nicht so ganz „extra“ zu Muthe war und die mit scheuen Blicken die fünf bis sechs durch den ganzen Saal reichenden Tafeln maßen, welche mit schneeigem Linnen bedeckt waren, auf dem wiederum zahllose kleine Spiegel ihren Platz gefunden hatten. Und die Spannung wuchs: ein Zeichen und im selben Augenblick wurden die Tafeln durch Leinen umgrenzt, damit kein Unberufener nahe, die Friseur-Zöglinge verschwanden, nicht ohne ihren Objekten noch einige ermuthigende und belehrende Worte zugeflüstert zu haben, wie „Man keine Angst haben,“ — „Hauptsache ist ruhig sitzen,“ — „Schon' immer 'n bischen kämmen,“ — und die Objekte selbst, aus Angehörigen des männlichen Geschlechts, mit Ausnahme von Säuglingen und Zittergreisen, bestehend, nahmen auf den Stühlen vor den Spiegeln Platz. Ein neues Zeichen, die Musik schmetterte einen unternehmenden Marsch und nach dem Takte desselben marschirten in langen Zügen die Haarkunst-Kandidaten, geführt von den Preisrichtern, herein und stellten sich stramm hinter ihren Objekten auf — manch' Jünglingsherz mochte da wohl in erregteren Schlägen an die Rippen pochen. Die Musik schwieg einen Augenblick und nun erging das Kommando: „Fertig machen!“; als ob eine Schaar Möwen aufflöge, flatterten plötzlich hunderte von Handtüchern über den linken Arm der Kampfbereiten und der Anblick wiederholte sich bei den Kommandos: „Frisirmäntel um!“ und „Pellerinen um!“ Bei der Verfügung „Kämmen!“ setzte das Orchester mit einem lustigen Polka ein, damit wahrscheinlich die verschiedenen „Au's“ und „Oh's“ der Opfer nicht zu laut ertönten, denn die Kämme fuhren mit einer fabelhaften Wuptizität durch die Haare; als auch dies vorüber war, hieß es „Bürsten!“ und flott erklang dazu der „Fatinitza“-Marsch. Welch' ein Anblick aber! Ein erschütterndes, jubelndes Gelächter scholl durch den Saal; wahrlich, der König, der das Lachen verlernt hatte und seine Reichthümer dem versprach, der ihn zum Lachen bringen würde, er wäre seine Schätze schnell hier losgeworden. Das Schauspiel ist aber auch an Komik nicht zu übertreffen: man denke sich über zweihundert Friseur-Jünglinge, welche ebenso viele Köpfe mit muskulös geschwungenen Bürsten bearbeiten, und nicht nur etwa willkürlich, sondern nach militärischen Kommandos, die auf das gleichmäßigste ausgeführt wurden: „halb rechts!“ „halb links!“ „nach vorn!“ „nach hinten!“ „Mitte!“ „äußerste Seiten“ — — ritsch, ratsch, wie fuhren da die Bürsten herum, immer nach dem Takte der Musik: „Vorwärts mit frischem Muth das Haar ist mein Panier — —“ unermüdlich, unentkräftet rasten sie weiter, und so Mancher unter den Zuschauern, dessen Kopf schon durch die Haare gewachsen war, ließ besorgt die Hand über die leuchtende Glatze fahren, er mußte wohl das Gefühl haben, als ob gleich bei ihm einige Dutzend Bürsten den Tanz beginnen würden. Endlich aber hörte das mörderliche Ringen mit den widerspänstigen Haaren auf, den Objekten lief das Wasser aus den Augen und den tapferen Kämpfern der Schweiß von der Stirn, errettet aber waren sie Beide noch nicht, denn der schwierigste Theil stand ja noch bevor, und schon erging der neue Befehl: „An die Arbeit, eine halbe Stunde ist Frist gegeben.“ Von dem Orchester flatterten die Klänge der „Fledermaus“ herab und unten auf den Tischen flackerten die blau-rothen Flämmchen der Spirituslampen auf, der Geruch des Provenzeröls und anderer schöner Essenzen erfreute die Nasen der Zuschauer, und die Pomadenstangen hatten nun nicht mehr ihren Beruf verfehlt, den Kämmen von Guttapercha und Horn aber machten jetzt die zehnzinkigen lebenden Kämme, über die ein jedes wohlgebildete Menschenkind verfügt, erhebliche Konkurrenz. Mit wahrer Wuth fuhren die gesalbten Finger durch die Haarmassen, glättend, plättend, ordnend, die Brennscheeren unterstützen den Angriff und halfen den Sieg erfechten. Aufmerksam forschend wandelten die Preisrichter durch die Reihen und paßten auf, ob auch nicht unlautere Mittel zur Anwendung gelangten, ebenso drängten sich in einiger Entfernung die betheiligten Eltern um die Arbeitenden und namentlich die Väter prüften mit geübten Augen den Fortgang der Frisur des Objektes, welches der Herr Sohn unter den Fingern hatte, häufig genug dabei grimmige oder erfreute Monologe haltend: „Gustav, mehr rechts, noch e' bisken Pomade;“ — „Emil, der Junge hört nicht — ich hab's ihm immer gesagt, mehr die Tolle brennen;“ — „Brav, Max, so ist's recht, das hat er von mir, der Schlingel, noch die Löckchen an den Ohren, so, noch mehr hervor, ei, das wird ein Staatskopf!“ — —

Genau nach einer Stunde donnerte das Wort: „Fertig!“ durch den Saal; die Schlacht war geschlagen, die Waffen durften ruh'n, und wenn die kleinen Spiegel auf den Tischen bisher nur mürrische verzogene Gesichter erblickt hatten, so sahen sie jetzt freundliche und selbstgefällige Mienen vor sich und die Augen wanderten immer wieder und wieder zu den zierlich gekräuselten Locken. Welch' ein Stolz aber durchbebte das Herz des Objektes, wenn um sein edles Haupt die Aureole des Preises geschlungen wurde, ja, da sah man doch 'mal deutlich, wozu ein guter Kopf nütze ist! Und das bestätigte sich noch im ferneren Laufe des Abends, als der Tanz begann; das war doch wenigstens ein Ball, wie ihn sich die vernünftigen Leute schon längst gewünscht haben, denn es wurde weniger auf die Beine als auf die Köpfe geachtet, auch paßte er ganz in das Programm, denn es wurde wohl so Manchem der Kopf verrenkt und das Herz versengt — — wenn auch nur durch das Blitzen schöner Mädchenaugen! — —

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

Das Schloß des Blaubart.

Roman von Ernst von Waldow.

3.) (Fortsetzung.)

Diesmal blieb es nicht bei dem strafenden Blick; die Frau Doktor lächelte bittersüß die Gräfin an.

„Unsere moderne Jugend macht sich eben über Alles lustig und glaubt nichts mehr von Dem, was uns früher heilig war.“

„Nun, ganz so arg dürfte es wohl nicht sein,“ meinte die Gräfin begütigend, und auch Stephanie setzte einlenkend hinzu:

„Sie irren, verehrte Frau Doktor, wenn Sie meinen, daß ich die verkörperte Negation sei. So z. B. glaube ich steif und fest an Geister- und Gespenstergeschichten und an Alles, was in dieses Fach schlägt, deshalb auch interessire ich mich unbekannterweise für Ihren Ritter Blaubart und bitte Sie, uns gefälligst berichten zu wollen, was Sie von ihm wissen.“

So war denn der Friede wieder hergestellt; die Doktorin setzte die Nadel ihres Strickzeuges in klappernde Bewegung und begann aufs Neue:

„Also die Frau Bürgermeister erhält von den Hahnefelds aus der Residenz zuweilen Briefe, und wenn etwas von den Personen darin steht, die auch uns hier etwas interessiren, dann läßt mich meine liebe Freundin immer gleich zuerst holen und theilt mir gleich zuerst den Inhalt mit. — Da hat denn auch die verwittwete Majorin von Hahnefeld geschrieben, daß man sich in W. schon den ganzen Winter darüber moquirt habe, in welch' koquetter Weise die junge Gräfin Walterskirchen ihre Verehrer an der Nase herumführe. Die rothhaarige Schönheit ist eben in der Mode und verdreht allen Männern die Köpfe. — Die weitaus begünstigten Bewerber aber sind ein russischer Fürst und unser Harald Blauhenstein. Endlich scheint es auch zu einer Erklärung gekommen zu sein — das Nähere ist leider nicht bekannt geworden, nur das Kammermädchen der Majorin Hahnefeld hat von dem Jäger der Exzellenz gehört, daß es schlimme Worte gegeben. Gräfin Malwina soll ihrem Cousin Blauhenstein bei seinem Spottnamen „Ritter Blaubart“ genannt haben; darauf hat Harald das Haus verlassen und ist bald danach in eine Krankheit verfallen.“

„Dies erfuhr ich von der Bürgermeisterin. Jetzt aber aufgepaßt, meine Damen — jetzt kommt das Beste. Als ich gestern Abend später als sonst heimkehre und beim Nachtmahl meinem Tyrannen berichte, was ich gehört, sagte mein lieber Klaus, als handele es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt:

„Was da d'rum und d'ran hängt an der Rederei mit der Gräfin Walterskirchen, ist thörichtes Geplausch — richtig ist nur, daß der arme Harald krank gewesen ist, daß er jetzt so ziemlich genesen, in der nächsten Woche zur Nachkur hier eintreffen wird. Die Luft der Heimath und unser guter Sauerbrunnen wird das Beste thun und ihn ganz wieder auf die Beine bringen. Ich habe schon gestern dem alten Michels, den Kastellan droben im Schlosse, die nöthigen Anweisungen gegeben.“

„Können Sie sich einen Begriff machen von solcher Tücke! Weiß schon lange vorher eine so pikante Neuigkeit, geht sogar in das Schloß Blauhenstein zu dem Michels, der ein ebenso verstockter Mensch ist — und sagt seiner Frau kein Sterbenswörtchen davon. O, diese Männer! Wenn es nicht des bösen Beispiels wegen wäre, ich hätte mich schon vor drei Jahren scheiden lassen, als Claus mir so hartnäckig jede Auskunft verweigerte über die entsetzlichen Vorfälle auf Blauhenstein und stets behauptete: Baronin Anna sei an einem Nervenfieber gestorben, während doch alle Welt weiß, daß der eigene Gatte —“

„Aber liebe Frau Doktor,“ unterbrach Gräfin Martha die eifrige Sprecherin, „sagen Sie doch nicht solche fürchterliche Dinge nach, die ja doch, gottlob, Niemand mit Bestimmtheit zu behaupten vermag.“

Die Doktorin zuckte die Achseln — schielte über ihre Hornbrille hinweg und flüsterte dann, sich scheu umblickend:

„Ich weiß, was ich weiß, und wenn mein Herr Claus auch noch so heimlich und vorsichtig ist — seine Frau ist doch noch ein wenig klüger.“

„Als in jener Schreckensnacht die Botschaft vom Schlosse kam — der alte Reitknecht Hansen brachte sie — da flüsterten die beiden Männer zwar heimlich genug mit einander, so daß ich trotz aller Mühe nichts verstehen konnte, aber dann, als sie schon auf dem Gange draußen waren, rief Hansen ängstlich:

„Herr Doktor, haben Sie auch Ihr Verbandszeug mit?“ und mein Klaus schlug sich in die Hände, sprang in die Stube zurück und brummte ärgerlich: „Da hätt' ich bald die Hauptsache vergessen — kein Wunder, man ist ja ganz konfus von dem Schreck, die arme junge Frau — und mein unglücklicher Harald!“

„Ich hatte genug gehört, und wenn nochmals der vorsichtige Claus auch Alles ableugnete — was ich weiß, das weiß ich, und das ist die Wahrheit, so wahr Gott lebt!“

Valentine war sehr bleich geworden und bückte sich jetzt herab, um ihr Garn aufzuheben. Stephanie, welcher die Erregung der Freundin nicht entgangen war, kam ihr zu Hilfe, indem sie munter ausrief:

„Wenn wir von den alten verjährten Schauergeschichten abstrahiren, so bleibt die angenehme Aussicht, den Ritter Blaubart bald hier zu haben. Sorgen Sie dafür, verehrte Frau, daß Ihr gelehrter Herr Gemahl den interessanten Patienten baldmöglichst kurirt, damit er uns auch einmal ein Fest auf Schloß Blauhenstein geben möge, dessen romantische Lage mich entzückt.“

„Ein Fest auf Schloß Blauhenstein — Fräulein Wellinger“ — antwortete die Doktorin kopfschüttelnd, „das könnte ich mir als einen Todtentanz denken, — hu, mir graust es. Fragen Sie nur einmal die Frau Enderlein, sie wird Ihnen sagen, was ein Vampyr ist, dann werden Sie keine Lust mehr haben, im Schlosse des Blaubart zu tanzen, oder gar Herrn Haralds zweite Frau zu werden!“

„Und wenn ich nun gerade darnach das größte Verlangen trüge?“ warf Stephanie übermüthig hin und erhob sich.

Mit anmuthiger Coquetterie schlang sie eine der herbstlich gefärbten Ranken des wilden Weinlaubes in Valentinens Haar und fuhr fort:

„Ich habe zwar ein Gelöbniß gethan, gar nicht zu heirathen, aber doch nur, weil mir unsere modernen Herrchen der Schöpfung zu blasirt, zu berechnend und allen höheren Aufschwunges baar erscheinen; ein Anderes ist es, wenn ich so einen Ritter ohne Furcht und Tadel bekäme, dessen Haupt noch ein poetischer Schimmer verklärt.“

Die Doktorin war zwar wenig erbaut von der humoristischen Art, mit der das aufgeklärte Fräulein aus der Residenz so ernste Dinge behandelte; die letzte Bemerkung Stephanies aber gab ihr Veranlassung, sich des Wortes wieder zu bemächtigen, und in ihrer Erzählung fortzufahren.

„Hm, wo war ich denn stehen geblieben, — ach, ich weiß es schon. Also: wie ich die wichtige Nachricht von Klaus erfahren — ich habe ihm meine Meinung über sein unverantliches Benehmen gründlich gesagt, das können Sie mir glauben — gehe ich heut gleich zu der Bürgermeisterin, um ihr Mittheilung zu machen, denn eine Liebe ist der andern werth. Da kommt die einfältige Person ganz in Feuer und Flamme, spricht von Gesellschaften und Konzerten, und daß sich ihre Tochter in dieser Saison — eine Saison in Freiberg! — öfter hören lassen werde und ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen solle, und Anderes mehr. Die gelbe Rosamunde versuchte dann auch zu erröthen und sagte so schüchtern, als wäre sie nicht zweiunddreißig, sondern sechszehn Jahre alt: „Wie Du befiehlst, liebe Mama!“

„Nun, mir machen sie keinen Dunst vor, und sah ich gleich, daß es auf die Eroberung des Blauhenstein abgesehen ist — zum Todtlachen, fürwahr; ich ärgere mich nur über die Blamage, welche sich die Schmidts wieder zuziehen werden, na freilich — es ist die erste nicht.“

So schloß die Frau Doktorin ihren menschenfreundlichen Bericht und feuchtete ihre trockene Kehle mit einem Schluck des Trankes der Levante an.

Fortsetzung folgt.

Sonnenschirme in großer Auswahl und guten Qualitäten zu billigsten Preisen empfiehlt **M. Jacobowski Nachf.**, Neust. Markt.

GEBRUEDER JACOBSOHN, Ausverkauf. Auflösung d. Geschäfts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Bankwitz Band I Blatt 1 auf den Namen der Rentier **Joseph** und **Regina geborenen von Suchorzewska von Zawatzki**'schen Eheleute und des Gutsbesitzers **Arthur von Suchorzewski**, welcher mit **Wanda, geb. von Zawatzka** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu Bankwitz belegene Rittergut am

17. Juni 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut ist mit 848,20 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 493,08,28 Hektar zur Grundsteuer, mit 783 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

18 Juni 1887,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 12. April 1887.

Königliches Amtsgericht.

Russisch Brot, feinst. Theegebäck u. besten **Entoelten Cacao** von Richard Selbmann, Dresden.

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** rc., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** rc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige **Preis** von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (**mehr kostet eine Flasche nicht!**) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker** als echt an. Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)

Pfandleih-Anstalt,
J. Lewin, Bromberg,
Friedrichstraße No. 2.
Werthsachen werden durch die Post unter Werthangabe stets angenommen.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Str.



Cementfließen verkauft billig
J. Kurowski, Thorn,
Neustädter Markt 138/39.

Pelzsachen werden zur Aufbewahrung angenommen bei
O. Scharf,
Kürschnermeister, Breitestr. 310.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle:

Schwarz und Coul. Perl-Agrement, Blätter-Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Perl-Spitzen, Seidene Verschnürungen mit Ponpon, alle Farben

Zwirn- u. seidene Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder,

Tricottaillen in reizender Ausführung.

Große Auswahl in Sonnenschirmen, Entoutkas zu sehr billigen Preisen.

Julius Gembicki.
Breitestraße 83. Breitestraße 83.

Eisen-Construction!

Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, wie für alle andern Gebäude,
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller,
Wellblech-Arbeiten,
Maschinelle Anlagen, Transmissionen rc.,
I. Walzeisen-Träger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- & Stahlguss
liefern in bester Qualität.
Zeichnungen, statische Berechnungen & Anschläge gratis!
Eisenhüttenwerk Tschirndorf
Nieder-Schlesien.
Gebr. Glöckner.

Die im Jahre 1824 gegründete

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung in Leipzig

welche seit ihrem Bestehen 18½ Millionen Mark für Schäden bezahlt hat, übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art **mit** oder **ohne Stroh** und leistet Ersatz bis zu „Ein Fünfzehntel" oder „Ein Achtel" Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 pro Cent Prämien-Ermäßigung.

Alle Mitglieder, auch Neubeitretende, welche innerhalb 6 Jahren von Hagel nicht betroffen worden sind, erhalten in erster Classe **24 pro Cent**, in zweiter Classe **36 pro Cent** und in dritter Classe **48 pro Cent Prämien-Rabatt.**

Bezahlung der Schäden **4 Wochen nach Taxe.** Schäden-Regulirung unter Zuziehung von Bezirksdeputirten.

Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt

Die General-Agentur zu Danzig
Hermann Pape,
Vorstädtischen Graben Nr. 40,
sowie folgende Vertreter der Gesellschaft:

Berent, Kaufmann J. B. Caspary.
Bischofswerder, Rentier A. H. Daus.
Briesen, Bureau-Vorsteher Rud. Jonas.
Dirschau, Kaufmann Franz Kublitz.
Flatow, Lehrer Steinke.
Freistadt, Landwirth Rob. Porgon.
Frödernau, Cantor Pauli.
Graudenz, Johannes Lang jr.
Konitz, Rentier Franz v. Zitzewitz.
„ Kaufmann A Hartstock.
„ „ F. Hensel.
Lauenburg i./Pom., Rent. Paul Stürmer.
Lautenburg i./Wpr., Kaufm B. Hirsch.
Lessen per **Löbau**, Gutsbes. R. Zawadski.
Lupow i./Pom, Kaufm. A. Rosenthal.
Marienwerder, Deichinspect. O. Minckley
Mewe, Lehrer F Kaschel.
Neuenburg, L. H. Lehmann's Söhne.
Neumark, Kaufmann F. Majewski.
„ „ L. F. Herzfeld.
Neustadt, Hotelbesitzer E. Masurke.
Osche, Kaufmann A. Segall.
Pelplin, Lehrer Westphal.
Podgorz, Kaufmann Philipp Hirsch.
Postilge, Zimmermeister Böttcher.
Rheda, Kaufleute Gebr. Burau.
Riesenburg, Kaufmann J. Littmann.
Rogowo, Lehrer F. Ritz
Schlochau, Organist Matth. Graw.
Schöneck, Kaufmann D. Herzberg.
Schönsee, Kaufmann A. Piatkowski
Schwetz, Fabrik-Inspektor Köhler.
Steegers, Hotelbesitzer Ed. Massig.
Stüblau, Gutsbes. u. Lieuten Neumann.
Stolp i./Pom., Kaufm. Otto Sauer.
Strasburg, „ Herm. Melzer
Stuhm, „ E. Jorst.
Thorn, „ H. Rausch.
Waizenau, Lehrer Senkbeil.
Willenberg, Maurermeister Rud. Kling.
Wotzlaff, Hofbesitzer Claassen.
Kl. Zappeln, Gutsbesitzer J. Schmautz
Zlottowo, Hauptlehrer F Perczinski.

XXXIV. Internationale
Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung
Ziehung am 11. Mai 1887,
(wird **nicht** verlegt).
Hauptgewinne:
5 complet bespannte Equipagen (vier- u. zweispännige) mit zusammen **47 edlen Reit- u. Wagen-Pferden;**
im Ferneren 1160 mittlere und kleinere Gewinne, in eleganten Reit- und Fahrrequisiten und praktischen Gegenständen bestehend
Loose à 3 Mk. (11 Stück für 30 Mk.) empfiehlt
Der General-Agent
O. Huber,
Königsberg i./Pr., Kneiph. Langgasse 5.

Wichtig für Hausirer!

Direkter Versandt unserer Fabrikate gegen Nachnahme: **Leinenspitzen, Baumwollspitzen, Wollspitzen und Seidenspitzen,** weiß, schwarz und farbig in allen Breiten. **Lama- und Alpaccalitze, Schürzenband, Schuhriemen** aller Qualität. **Preise enorm billig.** Bei Angabe welcher Artikel und genauer Adresse senden sofort Muster.

Versandgeschäft II. **Finke & Bergmann, Elberfeld.**

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei**, eine

Werkstätte für Bau-, Haus- u. Küchenklempnerei

errichtet habe.

Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.

W. Hoehle,
Dachdeckermeister.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege,
BROMBERG, Schwedenstrasse 26, BROMBERG,
Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
empfiehlt sein
grosses Lager solide gearbeiteter Möbel
und
moderner Wohnungs-Einrichtungen
zu **billigsten Preisen.**
Neuheiten
in
Polstermöbeln Portièren u. Fensterdekorationen.
Sämmtliche Gegenstände liefere frachtfrei Thorn.

Illustrirte Preiscourante gratis. Illustrirte Preiscourante gratis.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur **Hautverschönerung!**

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die **seit 30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** rc. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife" aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Herrn **Hugo Claass**, Droguenhandlung

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10	20	30	40ste	Versicherungsjahr
	30	60	90	120	Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.

III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.**

An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark genommen werden

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.

Vorzüglich gutsitzende **Corsets** empfehlen **Geschw. Bayer,** Altstadt 296.

Junge Mädchen zum gr. Erlernen der **feinen Damenschneiderei** k. sich melden b. Albertine Schnur, Mod., Brückenstr. 14, I Tr.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.